ER

Christian Bouillon/Holger Eschmann/
Andreas Heiser (Hrsg.)

Spiritualität und theologische Ausbildung
Evangelische Perspektiven

Edition Ruprecht
Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Mit einer Grafik.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.
Eine eBook-Ausgabe ist erhältlich unter DOI 10.2364/3846902936.

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K., Postfach 17 16, 37007 Göttingen – 2018
www.edition-ruprecht.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Lektorat und Satz: Tanja Meth
Layout: mm interaktiv, Dortmund
Umschlaggestaltung: Basta Werbeagentur GmbH, Göttingen
Druck: CPI buchbuecher.de GmbH, Birkach

ISBN: 978-3-8469-0292-9 (Print), 978-3-8469-0293-6 (eBook)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort **7**

Spiritualität und theologische Ausbildung in der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) **11**

Holger Eschmann: Weite und Verbindlichkeit 11
Spiritualität in evangelisch-methodistischer Tradition

Spiritualität und Studium der Theologie an der Theologischen Hochschule Reutlingen **19**

Achim Härtner: Gelebter Glaube – befreites Denken – tätige Liebe 19
Spiritualität und Studium der Theologie an der Theologischen Hochschule Reutlingen

Spiritualität und theologische Ausbildung im Bund der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden (BEFG) **31**

Volker Spangenberg: Ein Erfahrungsbericht 31

Spiritualität und theologische Ausbildung im Bund der Freien evangelischen Gemeinden (BFeG) **51**

Wolfgang E. Heinrichs: Spiritualität in frei-evangelischer Tradition 51
Spirituelle Traditionen

Spiritualität und theologische Ausbildung an der Theologischen Hochschule Ewersbach **77**

Ingo Scharwächter: Im *Curriculum* der Studiengänge 77

Spiritualität und theologische Ausbildung an der Theologischen Hochschule Ewersbach 85

Markus Iff: Systematisch-theologische Perspektiven 85

Spiritualität und theologische Ausbildung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) 101

Christoph Barnbrock: Lutherische Spiritualität 101

Spiritualität und theologische Ausbildung in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) 119

Sabine Hermisson: Funktionale Spiritualität 119
Zu einem Trend in der aktuellen Ausbildung zum Pfarrberuf

Spiritualität in neutestamentlicher Perspektive 139

Michael Schröder: Multidimensional gelebter Glaube aus der Kraft des Heiligen Geistes 139
Eine Bibelarbeit zu Galaterbrief 5,25–6,10

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 159

Register 160

Vorwort

Spiritualität erlebt derzeit einen Boom. Moderne Zeitgenossen pilgern auf dem Jakobsweg, und Einkehrfreizeiten erfreuen sich großer Beliebtheit. Der Trend zur Spiritualität greift nicht nur im Raum der Kirche um sich, sondern auch in verschiedenen gesellschaftlichen Funktionsbereichen. Selbst im traditionell schulmedizinisch geprägten Gesundheitswesen etabliert sich seit einigen Jahren die Spiritual Care[1].

Gleichzeitig bleibt christliche Spiritualität in vielen theologischen Entwürfen recht unbestimmt[2]. Soll man sie mit Corinna Dahlgrün als „die von Gott auf dieser Welt hervorgerufene liebende Beziehung des Menschen zu Gott und Welt, in der der Mensch immer von neuem sein Leben gestaltet und die er nachdenkend verantwortet“[3], oder mit Peter Zimmerling als „den äußere Gestalt gewinnenden gelebten Glauben, der in der paulinischen Forderung des ‚vernünftigen Gottesdienstes‘ von Röm 12,1f. seine biblische Begründung besitzt“[4], bestimmen? Oder soll man sie mit Gerhard Ruhbach weitaus allgemeiner als eine „vorkonfessionelle Grunddimension christlicher Existenz“[5] auffassen?

Unabhängig von der Weite des Phänomens und der Unbestimmtheit des Begriffs findet sich ein historisch wechselnder Zusammenhang von theologischer Ausbildung und Spiritualität, über den der Band aufklärt.

Bereits auf der ersten „Lehrerkonferenz freier Predigerseminare“ am 5. und 6. Januar 1926 in Frankfurt am Main in der Ginnheimer Landstraße 180, an der Lehrer des Predigerseminars der deutschen Baptisten zu Hamburg-Horn, der Bibelschule der Freien evangelischen Gemeinden in Vohwinkel, des Predigerseminars der Evangelischen Gemeinschaft in Reutlingen, dem Prediger-

---

1 Seit 2016 informiert die Zeitschrift „Spiritual Care“ über die neusten Ergebnisse und Entwicklungen der Spiritual Care im Gesundheitswesen. Herausgegeben wird die Zeitschrift von der Internationalen Gesellschaft für Gesundheit und Spiritualität (IGGS); siehe https://www.degruyter.com/view/j/spircare, Zugriff 1. August 2017.

2 „Inzwischen ist Spiritualität auch im Protestantismus geradezu ein Modewort geworden, das umso hemmungsloser gebraucht wird, je weniger man auf den Sinn seines Gebrauchs reflektiert. Im Übrigen wird der im Christentum entstandene Begriff heute auch selbstverständlich auf nichtchristliche Religionen angewandt …“ (*Ulrich Köpf*, Art. Spiritualität I Zum Begriff, in: RGG[4], Bd. 7, Tübingen 2004, S. [1589–1591] 1590).

3 *Corinna Dahlgrün*, Christliche Spiritualität. Formen und Traditionen der Suche nach Gott. Mit einem Nachwort v. *Ludwig Mödl*, Berlin/New York 2009, S. 153.

4 *Peter Zimmerling*, Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge, Göttingen 2003, S. 16.

5 *Gerhard Ruhbach*, Spiritualität als vorkonfessionelle Grunddimension christlicher Existenz, in: *Josef Ernst/Stephan Leimgruber* (Hrsg.), *Surrexit Dominus vere*. Die Gegenwart des Auferstandenen in seiner Kirche. Festschrift für Erzbischof Dr. Johannes Joachim Degenhardt, Paderborn 1995, S. (359–364) 363.

seminar der Bischöflichen Methodistenkirche in Frankfurt am Main und des Missionsseminars „Licht im Osten“ sowie Gäste vom Missionsseminar in Wiedenest sowie der Ausbildungsstätte in St. Chrischona bei Basel teilnahmen[6], wurde aus den vielen Themenvorschlägen das Thema „Pflege des geistlichen Lebens im Predigerseminar“ ausgewählt.

Der Reutlinger Lehrer für Altes Testament, Ethik, Logik und Englisch, Ernst Sommer, leitete mit einem Referat in das Thema ein[7]. Er argumentierte gegen die wohl in den Gemeinden kolportierte Ansicht, „dass auf dem Seminar die Schüler nicht frömmer werden“[8]. Er führte eine Reihe von Gefährdungen der Frömmigkeit auf, unter ihnen durchaus auch nach knapp hundert Jahren noch aktuelle:

> „Ein ferneres Hindernis: es fehlt unseren Schülern an Einsamkeit. Dazu kommen die Schwierigkeiten, die im Schulbetrieb liegen. Dieser legt den Nachdruck auf das Verstandesleben. Trotzdem sollte jede Stunde ein Gottesdienst sein.“[9]

Zur Förderung des geistlichen Lebens schlug er positive Maßnahmen vor:

> „Wir müssen Gemeinschaft schaffen, aber auch die Beziehungen der Einzelseele zum Heiland fördern. Die Bildung kleiner Kreise ist zu begünstigen; ferner sollen die Andachten der Gemeinschaft dienen; dabei sollte der erbauliche Ton ferngehalten werden. Die Einzelseelsorge ist nicht nur Sache des Direktors und Hausvaters, sondern auch der anderen Lehrer, je nachdem ein Schüler Vertrauen zu einem von ihnen hat.“[10]

In der Aussprache wurde festgehalten, dass in dem Bedenken des Zusammenhangs von Spiritualität und theologischer Ausbildung eine bleibende Aufgabe bestünde[11].

Dieser Aufgabe stellten sich die Kollegien der Hochschulen in freikirchlicher Trägerschaft bei ihrem Dozierendentreffen an der Theologischen Hochschule Ewersbach in 2014 unter den geänderten Bedingungen nach der Hochschulanerkennung erneut. Die Beiträge reflektieren zunächst die unterschiedlichen Frömmigkeitstraditionen der bekenntnisgebundenen Theologi-

---

6 Fachverteilung an den Predigerseminaren als Beilage III, ebd., S. 17f.

7 Das Protokoll der Konferenz am 5. und 6. Januar 1926 findet sich im Archiv des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, Goltenkamp 4, Witten.

8 Ebd., S. 8.

9 Ebd., S. 9.

10 Ebd., S. 9.

11 Ebd., S. 9.

schen Hochschulen der Evangelisch-methodistischen Kirche in Reutlingen, des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Elstal und der Freien evangelischen Gemeinden in Ewersbach und schildern jeweils die Verankerung spiritualitätsfördernder Ausbildungselemente im Studium der evangelischen Theologie. Christoph Barnbrock ergänzte dankenswerterweise im Nachgang zur Tagung die Perspektive der spezifisch lutherischen Spiritualität[12] in dem Studium an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Die Darstellungen können sich freilich nicht auf eine gezielte und umfassende Erforschung der Quellen zur Rolle der Spiritualität an den theologischen Ausbildungsstätten stützen. Eine solche Erforschung nämlich, die alle verfügbaren Dokumente seit der Gründung der Ausbildungsstätten erfassen und auswerten müsste, ist wie viele andere Forschungen zur Geschichte und Theologie der Freikirchen in Deutschland nach wie vor ein Desiderat.

Demgegenüber fußen die Beobachtungen zur Funktionalisierung der Spiritualität von Sabine Hermisson, Universität Wien, auf qualitativen empirischen Analysen und stellen die Darstellungen der freikirchlichen Ausbildung in den weiteren Kontext evangelischer theologischer Ausbildung im Rahmen der Evangelischen Kirche in Deutschland. Sie zeigt, wie die Impulse für eine spirituelle Dimension die Geschichte der evangelischen Ausbildung seit ihren Anfängen durchziehen und eine Art Unterstrom bilden, der in unterschiedlicher Gestalt immer wieder an die Oberfläche tritt. Dennoch sei Spiritualität in der evangelischen Ausbildung zum Pfarrberuf ein Anliegen, das in seiner heutigen Form erst seit der Wende zum 21. Jahrhundert aufgekommen ist und in dem Spannungsfeld von Funktionalität und Zweckfreiheit steht.

Die neutestamentliche Perspektive auf Spiritualität rundet den Band mit einer Bibelarbeit von Michael Schröder ab. Galaterbrief 5,25–6,10 gibt Aufschluss über wichtige Elemente einer paulinischen Spiritualität: Der empfangene Heilige Geist befähigt zu einem veränderten Lebenswandel, welcher die Dimensionen des Lebens in Gemeinschaft, des Selbstbildes und des Dienstes am Nächsten umfasst.

Der Band zeigt erstmals gesammelt, wie die theologische Ausbildung in methodistischer, baptistischer, frei-evangelischer und selbständiger evangelisch-lutherischer Trägerschaft großen Wert auf die Persönlichkeitsentwicklung legt und spiritualitätsfördernde Elemente bereits in das Studium der

12 Mit Gene E. Veith, Jr. lässt sich formulieren: „Lutheran Spirituality is all about what God does." (*Gene E. Veith, Jr.,* The Spirituality of the Cross. The Way of the First Evangelicals, St. Louis 1999, S. 23).

evangelischen Theologie integriert. Diese zur Spiritualität im Studium hin offene freikirchliche Tradition steht in Spannung zur gegenwärtig am Bolognaprozess orientierten Ökonomisierung des Studiums, die weniger Raum für unverzweckte geistliche Bildungsprozesse der Studierenden bietet.

Unser Dank gilt Moritz Groos, dem Rektoratsassistenten an der Theologischen Hochschule Ewersbach, und im besonderen Tanja Meth, der Hilfskraft am Lehrstuhl für Kirchengeschichte ebendort, für allerlei Hilfe bei der Erstellung des Manuskripts und des Drucksatzes.

Reutlingen und Ewersbach, im Dezember 2017
Christian Bouillon, Holger Eschmann, Andreas Heiser

Spiritualität und theologische Ausbildung in der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK)

Holger Eschmann

Weite und Verbindlichkeit

Spiritualität in evangelisch-methodistischer Tradition

1 Vorbemerkung

Bevor ich auf Spiritualität in evangelisch-methodistischer Tradition zu sprechen komme, möchte ich darauf hinweisen, dass man christliche Spiritualität mit dem lutherischen Spiritualitätsforscher Gerhard Ruhbach als eine „vorkonfessionelle Grunddimension christlicher Existenz“[1] verstehen kann. Christliche Spiritualität verbindet Christen und Christinnen über die Konfessionsgrenzen hinweg. Beispiele dafür sind der Weltgebetstag, ökumenische Friedensgebete und Bibelabende oder die Allianzgebetswoche. Diese ökumenische Weite ist also immer mit zu bedenken, wenn im Folgenden die Spiritualität einer einzelnen Tradition – nämlich der evangelisch-methodistischen – in den Blick genommen wird. Konkret heißt das, dass die eigenkirchliche Spiritualität nicht gegen andere Frömmigkeitsstile auszuspielen ist. Vielmehr ist in einen wechselseitigen Lernprozess einzutreten, in dem die Vielfalt der unterschiedlichen konfessionellen Impulse zur Bereicherung des eigenen Weges mit Gott dient. Das heißt andererseits nicht, alles unbesehen zu übernehmen, was an spirituellen Traditionen zu finden ist. Auch hier gilt natürlich die paulinische Weisung: Prüfet alles und das Gute behaltet (1Thess 5,21).

---

1 *Gerhard Ruhbach*, Spiritualität als vorkonfessionelle Grunddimension christlicher Existenz, in: *Josef Ernst/Stephan Leimgruber* (Hrsg.), *Surrexit Dominus vere*. Die Gegenwart des Auferstandenen in seiner Kirche. Festschrift für Erzbischof Dr. Johannes Joachim Degenhardt, Paderborn 1995, S. (359–364) 363.

2 Die verschiedenen Wurzeln evangelisch-methodistischer Spiritualität

Evangelisch-methodistische Spiritualität ist eine Frömmigkeit, die aufgrund der Entstehungsgeschichte der methodistischen Bewegung sehr unterschiedliche Elemente in sich vereint[2].

Von den spirituellen Traditionen, aus denen die wesleyanische und später die methodistische Frömmigkeit schöpfte, ist zunächst die anglikanische Kirche zu nennen. Die Brüder John und Charles Wesley waren bis zu ihrem Lebensende Geistliche der Kirche von England, die keine neue Kirche gründen wollten. Durch ihr Studium der alten Kirchenväter und ihren Dienst in der anglikanischen Kirche waren sie von deren Theologie und Liturgie stark geprägt.

Neben dieser eher „hochkirchlichen" Wurzel ist im Blick auf methodistische Spiritualität genauso aber auch das „freikirchliche" Erbe des Methodismus als Erweckungsbewegung zu sehen, das den Schwerpunkt auf Evangelisation und sozialdiakonisches Handeln legte und damit bei der Not in der damaligen Gesellschaft anknüpfte. In seiner Geschichte bewegt sich der Methodismus mit seiner Frömmigkeit immer wieder zwischen diesen beiden Polen.

Ein weiterer, früher Einfluss auf die Spiritualität der Wesleys kam von katholischer Seite – insbesondere war John Wesley beeindruckt von der konsequenten Frömmigkeit in der Thomas von Kempen zugeordneten Schrift „*Imitatio Christi*"[3]. Die *Imitatio* oder Nachfolge Christi war eine Zusammenfassung mittelalterlicher klösterlicher Theologie und Spiritualität mit einer großen Wirkungsgeschichte.

Bedeutungsvoll für die wesleyanische Spiritualität wurden auch die Begegnungen der beiden Wesleys mit den Schriften und der Person des englischen Theologen William Law. Hier waren für die Wesleys vor allem Laws theologisches Traktat zur christlichen Vollkommenheit und seine bibelzentrierte Frömmigkeit prägend.

Schließlich sind noch die Frömmigkeitsbewegungen des Puritanismus und des Arminianismus zu nennen, die mit ihren Meditationsformen die Spiritualität der Wesleys, ihr Gebetsleben und ihren Umgang mit der Bibel beeinflussten.

Angesichts dieser ganz unterschiedlichen Impulse verwundert es nicht, dass evangelisch-methodistische Frömmigkeit bis heute sehr verschiedenartige Elemente in sich vereint. Ich nenne im Anschluss an die amerikanische

2 Vgl. dazu auch *Gordon S. Wakefield*, Methodist Spirituality, Peterborough 1999.

3 Gut zugänglich ist die Reclam-Studienausgabe: *Thomas von Kempen*, Das Buch von der Nachfolge Christi, *Walter Kröber* (Hrsg.), übersetzt v. *Johann Michael Sailer*, Stuttgart 2014.

„methodistisch-katholische“ Theologin Robin Maas sieben charakteristische Akzente methodistischer Spiritualität[4].

(1) Sie ist ernsthaft und bewusst – ja sogar methodisch – gestaltet. Dieser Grundzug hat der methodistischen Bewegung und späteren Kirche den Namen eingebracht. Die Brüder John und Charles Wesley versuchten, zusammen mit anderen ähnlich Gesinnten in einem akademischen Oxforder Zirkel nach bestimmten Regeln zu leben und mit Ernst Christen zu sein – bis hin zur Vorstellung von der christlichen Vollkommenheit. Das entfaltete sich dann später auf ähnliche Weise in den von John Wesley gegründeten Gemeinschaften, Klassen und Banden, in denen das stattfand, was heute Geistliche Begleitung genannt wird.

(2) Neben dieser Ernsthaftigkeit ist evangelisch-methodistische Spiritualität gleichzeitig von großzügiger Weite gekennzeichnet. In der methodistischen Erweckungsbewegung waren alle Menschen – auch die am Rand der Gesellschaft stehenden – willkommen. Die spirituelle Weite hält sich bis heute durch. Merkmale dafür sind zum Beispiel die gelebte Internationalität und Inklusion in der Evangelisch-methodistischen Kirche, aber auch die Offenheit des Abendmahls, zu dem alle Menschen eingeladen sind[5]. Man kann methodistische Spiritualität deshalb auch eine Spiritualität in ökumenischer Gesinnung nennen.

(3) Evangelisch-methodistische Spiritualität ist erfahrungsbezogen. Die Notwendigkeit eines lebendigen und persönlichen Glaubens wird betont. Die Umkehr zu Gott und die Gewissheit des Heils in Christus waren John Wesley wichtig und sind bis heute ein Kennzeichen evangelisch-methodistischer Theologie, das sich in vielfältigen missionarisch-evangelistischen Bemühungen niederschlägt. Ein Zeugnis für diese Erfahrungsdimension und Emotionalität sind auch die vielen Lieder, die im Methodismus entstanden und durch die sich die methodistische Spiritualität schnell und über soziale Grenzen hinweg verbreiten konnte.

(4) Trotz dieser Betonung der persönlichen Frömmigkeit legt evangelisch-methodistische Spiritualität einen starken Akzent auf gelebte Gemeinschaft. Sie will ins soziale Handeln führen. Von Anfang an spielten die guten Werke bei

4 Vgl. *Robin Maas*, Wesleyan Spirituality, in: *Ders./Gabriel O'Donnell* (Hrsg.), Spiritual Traditions for the Contemporary Church, Nashville 1990, S. 303–319. Die Nennung der sieben Akzente bedeutet nicht, dass diese im real existierenden Methodismus überall in gleicher Weise gelebt werden.

5 Vgl. Unterwegs mit Christus. Glaubensbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche, hrsg. v. der *Theologischen Kommission des Europäischen Rates der Evangelisch-methodistischen Kirche*, Zürich 1991, S. 74.

den Wesleys eine bedeutende Rolle. Auch dieser Grundzug zieht sich bis heute durch und äußert sich unter anderem darin, dass die evangelisch-methodistische Bewegung viele Schulen und Krankenhäuser gegründet hat, und dass die Evangelisch-methodistische Kirche neben der Berufung auf die altkirchlichen, ökumenischen Glaubensbekenntnisse ein Soziales Bekenntnis formuliert hat[6].

(5) Weil für John Wesley – und für die methodistische Bewegung bis heute – die Heilige Schrift primäre Quelle für Theologie und Frömmigkeit ist, enthält methodistische Spiritualität eine typisch protestantische, bibelbezogene Dimension. Zwar sind für evangelisch-methodistische Theologie neben der Bibel auch die Tradition, die Erfahrung und die Vernunft – das sogenannte Quadrilateral – wichtige Schlüssel zum Erkenntnisgewinn, aber die Heilige Schrift nahm bei dem „Mann eines Buchs" (*homo unius libri*), wie Wesley sich nannte, eine herausragende Stellung ein.

(6) Neben dem protestantischen Element können einige spirituelle Impulse der evangelisch-methodistischen Tradition aber auch sakramental oder hochkirchlich genannt werden, da die Gnadenmittel, und hier besonders das Abendmahl, eine bedeutsame Rolle spielen. Die Betonung des Sakramentalen ist im englischsprachigen Raum der United Methodist Church stärker ausgeprägt als in Deutschland oder in der Schweiz. Aber eine Zunahme des Gebrauchs von Talaren, Stolas und Collarhemden unter den Pastorinnen und Pastoren deutet darauf hin, dass diese Dimension zurzeit im Kommen ist.

(7) Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass eine Spiritualität im Geiste John Wesleys – neben der oben genannten Betonung der Glaubenserfahrung und der Emotionen – auch eine rationale Komponente besitzt. Die Gründer der methodistischen Bewegung waren Kinder ihrer Zeit, der Aufklärung. Der Mensch ist mit Herz und Verstand von Gott angesprochen und in den Dienst der Liebe gerufen. Ein programmatisches Motto von Charles Wesley war: „Unite the pair so long disjoin'd, reason and vital piety."[7]

---

6 Vgl. *Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland* (Hrsg.), Agende der Evangelisch-methodistischen Kirche, Frankfurt am Main 2014, S. 152, zurzeit nur im Intranet der Kirche verfügbar, ein Neudruck ist geplant.

7 Dies ist der Beginn der fünften Strophe von Lied Nr. 40 der Liedersammlung Hymns for Children (1763), zugänglich in: The Poetical Works of John and Charles Wesley, *Charles Osborn* (Hrsg.), 13 Bde., London 1868–1871, Bd. 6, S. 408; Charles Wesley dichtete dieses Lied anlässlich der Einweihung der methodistischen Schule für die Kinder der Kohlenarbeiter von Kingswood.

3 Das dreifache Gnadenwirken Gottes

Spiritualität in evangelisch-methodistischer Tradition kann nicht ohne einen Blick auf John Wesleys Verständnis des Heiligen Geistes angemessen verstanden werden. Nach Wesley ist Gottes Geist in einem *dreifachen Gnadenhandeln* am Werk.

(1) Gott vermittelt durch seinen Geist die allem menschlichen Handeln *vorlaufende Gnade*. Da Wesley – gegen den theologischen Trend der Aufklärung – an der Lehre von dem *peccatum originale*, der Ur- oder Erbsünde festhielt, sah er den Menschen nicht in der Lage, von sich aus zu Gott zu finden. Aber Gottes Geist ist in seinen Geschöpfen immer schon am Werk, auch in den Menschen, die noch nicht glauben. Mit Hilfe des Gewissens und der Sehnsucht nach Sinn und Erfüllung treibt der Heilige Geist den Menschen hin zu Gott.

(2) Eine zweite Weise, wie Gottes Geist im Menschen wirkt, ist die *zur Umkehr führende* und *rechtfertigende Gnade*. Im reformatorischen Sinne predigte Wesley die Rechtfertigung des Gottlosen. Der Glaube an Gott und sein Heil in Jesus Christus ist keine menschliche Leistung, sondern ganz göttliches Geschenk. Wesley blieb allerdings nicht bei einem rein juridischen Verständnis der Rechtfertigung stehen. Christus tat nicht nur etwas *für* den Menschen, so dass Gott den Menschen deshalb nun als gerecht ansieht, sondern er tut im Heiligen Geist auch etwas *im Menschen*. Er befreit von Schuld und von der Macht der Sünde und schenkt Gewissheit des Heils.

(3) Schließlich vermittelt Gott durch seinen Geist *heiligende Gnade*. Diese prägt die Christen und Christinnen nach dem Bild Jesu Christi und führt sie zu einem Leben im Dienste Gottes und des Nächsten. Auch Heiligung geschieht allein aus Gnade und ist kein Verdienst des Menschen. Aber sie nimmt den Menschen mit Herzen, Mund und Händen in Dienst. Das Ziel des Geistwirkens war für Wesley eine Veränderung sowohl des Individuums als auch der Gemeinschaft und der Gesellschaft – und zwar weltweit.

4 Geistliches Tun und Lassen in den Allgemeinen Regeln

John Wesley verfasste für diejenigen, die sich seiner Bewegung anschlossen, die sogenannten Allgemeinen Regeln. Sie gaben die Richtung für ein geistliches Leben an und boten konkrete Beispiele für die damalige gesellschaftliche Situation. Die Allgemeinen Regeln gehören bis heute zu den Lehrgrundlagen der Evangelisch-methodistischen Kirche, auch wenn sie natürlich – wie in der Kirchenordnung formuliert wird – „in Sprache und Gedankenführung den Stempel ihrer Entstehungszeit (tragen) und ... aus dieser heraus verstanden

sein“[8] wollen. Die Allgemeinen Regeln als Ausdruck evangelisch-methodistischer Frömmigkeit lassen sich in drei Teile gliedern:

Der erste Teil ist negativ formuliert und handelt vom Lassen. Wesley schrieb: Von denen, die zur methodistischen Bewegung dazugehören wollen, wird erwartet, dass sie „(n)ichts Böses tun, sondern Böses aller Art meiden, besonders solche Sünden, welche am meisten verübt werden“[9]. Danach nannte er im Blick auf sein missionarisches Umfeld einige Konkretionen, wie die Entheiligung des Sonntags durch Arbeit, Sklaverei, Trunkenheit, Zank, liebloses oder unnützes Geschwätz und anderes.

Der zweite Teil der Allgemeinen Regeln ist positiv formuliert und handelt vom rechten Tun: Wer zur methodistischen Bewegung dazugehören will, soll „Gutes … tun; sich in jeder Hinsicht nach seinem Vermögen barmherzig erweisen und bei jeder Gelegenheit Gutes aller Art, soweit die Kräfte reichen, allen Menschen erzeigen“. Und auch hier wurde Wesley wieder konkret:

> „Hinsichtlich des Leibes: die Hungrigen speisen, die Nackten kleiden, Kranke und Gefangene besuchen und ihnen behilflich sein; hinsichtlich der Seele: alle, mit denen man Umgang hat, lehren und ermahnen; Fleiß und Sparsamkeit üben, die Schmach Christi tragen und erwarten, dass Menschen uns grundlos und um des Herrn willen Böses aller Art nachreden werden.“[10]

Was solches Lassen und Tun heute heißen kann, ist immer wieder zu aktualisieren. Neben der persönlichen Umsetzung, die allen evangelisch-methodistischen Christen und Christinnen aufgetragen ist, sind an dieser Stelle auch die Sozialen Grundsätze der Evangelisch-methodistischen Kirche zu nennen, die eine Art Aktualisierung der Allgemeinen Regeln für den Bereich der sozialen Gerechtigkeit darstellen, und die für die ganze Kirche verbindlich in die Lehrgrundlagen aufgenommen wurden.

5 Der Gebrauch der Gnadenmittel

Nach dem rechten Tun und Lassen spricht der dritte Teil der Allgemeinen Regeln vom Gebrauch der Gnadenmittel. Der Begriff Gnadenmittel war John Wesley aus der Kirche von England geläufig. Er bezeichnet die äußeren Mittel,

8 Verfassung, Lehre und Ordnung der Evangelisch-methodistischen Kirche, hrsg. *auf Beschluss der Zentralkonferenz in Deutschland*, Frankfurt am Main 2010, S. 69.
9 Ebd., S. 70.
10 Ebd.

mit deren Hilfe Gott seine Gnade und das Heil in Jesus Christus den Menschen zukommen lässt. Oder mit Wesleys eigenen Worten formuliert:

> „Unter ‚Gnadenmitteln' verstehe ich äußere Zeichen, Worte oder Handlungen, die von Gott eingesetzt und dazu bestimmt sind, unter normalen Umständen die Wege zu sein, durch welche er den Menschen vorlaufende, rechtfertigende und heiligende Gnade mitteilt."[11]

Interessant ist, welch hohe Wertschätzung der Begriff Gnadenmittel bei John Wesley hatte – und in der evangelisch-methodistischen Tradition bis heute hat. So schreibt Wesley:

> „(V)on allen, welche Mitglieder der Gemeinschaft sein und bleiben wollen, (wird) erwartet, dass sie ihr Verlangen nach Seligkeit stets ... beweisen: Durch den Gebrauch aller von Gott verordneten Gnadenmittel, als da sind: Der öffentliche Gottesdienst. Das Hören des Wortes Gottes, es werde solches gelesen oder ausgelegt. Das Abendmahl des Herrn. Das Beten mit der Familie und im Verborgenen. Das Forschen in der Schrift. Fasten und Enthaltsamkeit."[12]

Eine bestimmte Reihenfolge oder Rangordnung der Gnadenmittel wurde von Wesley nicht festgelegt, obwohl man aus seinen Beschreibungen herauslesen kann, dass ihm das Abendmahl besonders am Herzen lag. Die Aufzählung ist auch nicht ausschließlich zu verstehen. An einigen Stellen wurden von ihm noch die christliche Gemeinschaft und das Tun guter Werke dazu gerechnet.

6 Zusammenfassung

Will man evangelisch-methodistische Spiritualität kurz und prägnant beschreiben, so sind als Wesensmerkmale sowohl die ökumenische Weite als auch eine hohe Verbindlichkeit zu nennen. Sie vereint Elemente persönlicher Frömmigkeit mit sozialem Engagement. Inhaltliche Schwerpunkte setzt sie bei der Liebe Gottes zur Welt, bei dem Glauben an die alles und alle umfassende Gnade Gottes und bei den Impulsen und Hilfestellungen zu einem geheiligten Leben im Geiste Jesu Christi.

Eine differenzierende Bemerkung noch zum Schluss: Spiritualität ist bei aller Übung zuerst und zuletzt Geschenk und nicht Anstrengung – *donum* und

11 Predigt 16, in: *John Wesley*, Die 53 Lehrpredigten, Bd. 3, Stuttgart 1987, S. 292.

12 Verfassung, Lehre und Ordnung der Evangelisch-methodistischen Kirche (wie Anm. 8), S. 69f.